



Abend -

Zeitung.

223.

Freitag, am 18. September, 1818.

Dresden, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Die Zeit der Liebe.

Ich liebte einst! ein wonnereiches Leben
Umwob mir Sinn und Geist mit Harmonie.
Ein Gott hatt' einen Lenz auch mir gegeben!
Auch ich sah's blühen vor mir spät und früh!
Ich liebte einst!

Wie waren mir so fremd des Lebens Sorgen!
Umhüllt war seine düstere Gestalt!
Die Welt erleuchtete ein goldner Morgen,
Von ew'ger Jugend schien sie mir umwallt!
Ich liebte einst!

Ich war so glücklich! Ach! da ging kein Wesen,
Das ich beglücken konnte, hilflos aus!
Der kranken Blume half ich zum Genesen;
Dem Vogel bracht' ich Halme für sein Haus;
Ich liebte einst!

Es riefen mich der Nachtigall Accorde,
Der Zweig, auf dem sie klagte, war mein Dach!
Da setz' ich ihre Töne mir in Worte,
Und jauchzend sprach das Herz die Worte nach —
Ich liebte einst!

Doch plötzlich wie wenn rauhe Lüfte wehen,
Der Bäume grünes Blatt sich färbt und fällt;
Sah ich den schönen Frühling untergehen!
Sah ich den Abend fallen auf die Welt —
Mein Lieben schwand!

Der Seele Harmonie ging mir verloren,
Im Kampf erblickte ich Natur und Geist;
Und alles floh, was Wonne mir geschworen:
Da fühlte sich das bange Herz verwaist —
So ganz verwaist!

Wohl hört' ich neue Nachtigallenlieder,
Wohl winkte mir der Zweig zu seinem Dach;
Da warf ich weinend mich im Schatten nieder, —
Mein Lenz — mein todter Lenz — ward nicht mehr
wach;
Mein Lieben nicht!

Nun wandl' ich sinnend oft im Lenzgefilde,
Und blicke weiland auf sein Blumenkleid;
Mein Leben tritt vor mich in seinem Bilde:
So war mein Pfad mit Blumen einst besireut!
Ich liebte einst!

Julius Körner.

Die Tartarenschlacht.

Eine Erzählung aus dem Jahre 1242.
Von Van der Velde.

Prophetisch brauste der Ostwind über Schlesiens
Wälder daher. Krachend brachen die himmelhohen
Stämme vor seinem gewaltigen Hauche, und die
Wetterfahnen der Burg Rothkirch trülten kreischend
um ihre Spindeln. Krächzend flatterten, ein Spiel
des Sturmes, Eulen und Dohlen um die Fenster

des Klosetts, in dem die schöne Dorothea von Rothkirch saß, mit liebend emüßigem Fleiße für ihren abwesenden Ehegemahl einen köstlichen Wappenrock stickend. Unter dem Vorwande, den rückkehrenden Burgherrn eher zu erspähen, war Kruko, dessen polnischer Edelknappe, hinaus auf den Balkon getreten, schaute aber nicht in das wilde Wetter, sondern durch die Scheiben der Fensterthür zurück in den klaren Himmel, der auf dem Antlitz der holden Stickerin lachte. Da stand er, und verschlang das schöne Weib mit seinen düstern, gierigen Blicken, und der Sturm der Leidenschaft trieb in seinem Herzen ein schlimmeres Spiel, als das Toben des losgelassenen Elements in der Natur. Sehnsuchtsvoll hob jetzt Dorothea die schwarzen Augen, und fuhr erschrocken zurück, als sie der Blick aus Kruko's Augen traf. Ein böses Ahnen durchzuckte wie Todesweh ihr Herz, und sie sprang auf, das Gemach zu verlassen. Sein Bewußtseyn sagte dem wilden Pohlen, daß sie vor ihm flüchte, und, im Unmuth, sich verrathen zu sehn, trat er in's Klosett zurück. Der Abend beginnt zu dämmern, sprach er, und noch konnte ich den Ritter nicht erspähn. Fast bezweifle ich für heute seine Rückkehr, fuhr er mit sanfterm Tone fort, und danke meinem Heiligen für das Glück, noch eine Nacht hindurch, dieß Schloß und seine schöne Gebieterin beschützen zu dürfen.

Es steht Euch wohl an, daß Ihr die Pflicht, die Ihr mit allen Knechten Eures Herrn theilt, für ein Glück achtet, antwortete die hohe Frau mit einem Stolze, zu dem sie sich zwang, um den Kühnen Junaliga in die Schranken zurückzuweisen, die er übertreten zu wollen schien. Doch dieser, überzeugt, daß sie ihn durchschaut, und darum entschlossen, die Entscheidung seines Schicksals zu erstürmen, nach der er bisher vergebens geschmachtet, trat rasch auf sie zu, und rief: Wenn Ihr mich durch das stolze Herrenwort zurückschrecken und demüthigen wollt, so kennt ihr Kruko's Herz nicht. Versucht es, und gießt einige Wasserfluthen in den Schmelzofen, in dem des Metalls glühendes Meer kocht. Ihr löschet die Bluthen nicht, zornig bekämpfen sie das feindliche Element, zersprengen mit wilder Gewalt ihren Kerker, und alles um sich her zerstörend, steigt die rothe Feuersäule hinauf zum erschröcknen Himmel!

Ihr raset, rief die Burgfrau und wollte entfliehn, da ergriff er gewaltsam ihre Hand, und schrie: Bleibt! Ihr sollt mir wenigstens nicht län-

ger heucheln, daß Ihr meine Wünsche nicht versteht. Ich liebe Euch, so lange ich Euch kenne. Ihr seyd ein Weib, drum habt Ihr das längst bemerkt. Ich liebe Euch mit Qual und Lust, mit einem Feuer, das, von Euch verachtet, mich still verzehrt. So soll es aber nicht länger bleiben! Ich will Erwidderung, und sollte ich sie mit meiner Seele kaufen!

Verlaßt mich augenblicklich, rief Dorothea mit edlem Zorn, und bereitet Euch, für die unsinnigen Worte, die wohl nur ein wüster Rausch Euch abgewinnen konnte, meinem Gemahl Rede zu sehn, so bald er zurückkehrt. Da knirschte Kruko mit den Zähnen, und murmelte dumpf in sich hinein: Tod für Liebe. Das ist Weiberdank! Dein Glück armer, verliebter Geck, daß Du mit einem Worte diesen Uebermuth zu Boden schmettern kannst, sonst wärst Du verloren! Dann sprach er, das gequälte Weib mit rollenden Augen anstarrend, mit kaltem Hohne: Ihr wolltet mich verrathen, Adelma? Wöthlich wich alle Farbe von Dorothea's schönem Gesicht, mit Entsetzen blickte sie ihren Peiniger an, öffnete ängstlich den Mund, wie zu einer Frage, und sank in demselben Augenblicke ohnmächtig in den Sessel.

Wahnsinniger Bösewicht, Du hast den Engel getödtet, schrie Kruko, sich mit der Faust wüthend vor die Stirn schlagend, stürzte zu der Gebieterin Füßen, presste ihre Hand an seine Lippen und besetzte sie mit brennenden Thränen. Jetzt öffnete sich die Thür, und der kleine Deodat, Dorotheens dreijähriger Sohn, kam herein, und hing sich, als er die schöne Mutter bleich und mit geschlossenen Augen im Sessel liegen sah, mit einem lauten Jammergeschrei an ihren Hals. Ihr Kind und Seines! flüsterte Kruko, die Gruppe betrachtend, o in diesem Gedanken allein liegt die Hölle. Jetzt schlug das liebe Weib, von ihres Sohnes Küssen geweckt, die Augen auf, strich die wolkenden Nebenlocken aus der hohen Stirn, und heftete die Blicke unendlicher Mutterliebe auf das Kind, das ihr schmeichelnd mit den kleinen Händen die Lilienwangen streichelte. Dann blickte sie Kruko, der, in das reizende Schauspiel versunken, da stand, mit majestätischem Unwillen an, und winkte ihm, sie zu verlassen. Er zögerte im grimmigen Troge, da traten ihre Zosen ein. Sie gebot der einen, den Vater Ezeslaus zu sagen, daß sie ihn in der Burgkavalle im Beichtstuhl erwarte, und verließ, von der andern begleitet, ihren Deodat auf dem Arme, das Klosett. Lange stand Kruko in dem leeren Gemach, dann stampfte er wild den Boden, drohte mit ge-

ballter Faust gegen den Himmel hinauf, und stürzte wütend fort.

Die finstre Nacht war hereingebrochen, in das Heulen des Sturmes mischte sich des fernen Donners Geroll. Im Schloßhofe stand, gleich dem ersten Mörder, in stiller verzweifelnder Wuth, Kruko. Vom Orkan gepeitscht, flatterten seine Haare wild um das entstellte Gesicht, und seine Augen hefteten sich auf die erleuchteten Fenster der Burkapelle, in der Dorothea jetzt beichtete. Nach einer Weile öffnete sich die Kapellensforte, und die Burgfrau, von ihren Jofen begleitet, trat heraus, und ging mit eilenden ängstlichen Schritten über den Hof nach ihren Gemächern zurück. Kruko drückte sich, um von ihr nicht bemerkt zu werden, hinter die Einfassung des Hofbrunnens, und als die Frauen verschwunden, stand er lange in düsterm Sinnen. Dann raffte er sich zusammen, und ging mit raschen, trozigen Schritten in die Kapelle. Am Altar kniete noch der ehrwürdige Egeslaus, und von einem Schauer ergriffen, den er nicht bemeistern konnte, blieb Kruko am Eingange stehn. Jetzt hatte der Greiß sein Gebet vollendet, erhob sich von den Altarstufen, löschte die Kerzen aus, gab der ewigen Lampe vor dem Altar frisches Oehl, und wendete sich um, die Kapelle zu verlassen. Da trat Kruko mit frechem Muthe auf ihn zu, ergriff seine Hand und sprach: Ein Wort, Herr Vater. Die Zeit drängt und verstatet mir nicht, mein Verlangen zierlich einzuleiten. Ich kenne Dorothea's gefährlichstes Geheimniß, daß auch Euch, ihrem Beichtvater, nicht fremd seyn kann. Aber zu ihrem und meinem Glück, vielleicht zum Heil des ganzen Schlesiens, ist es nöthig, daß ich auch die Gefühle kennen lerne, die in der tiefsten Herzenstiefe des schönen Weibes verborgen, nur Gott und Euch offenbar sind. Dieser Kunde bedarf ich zur entscheidenden That, und von dem weltklugen Dominikaner, der gewiß das Vorurtheil, das ihn nährt, im Stillen verlacht, erwarte ich, daß er um reichen Lohn mir Wahrheit geben wird, wenn ich ihn frage: Was iest die Burgfrau in der Beichte ihm vertraut, in der mein Name sicher vorgekommen ist.

(Die Fortsetzung folgt.)

S ü h n e.

Im Jahre 1816 wurde in Paris eine komische Oper: *Leçon d'une femme*, gegeben. Als der

Vorhang niedergelassen wurde, entstand ein allgemeines Pfeifen.

„Wie ist es möglich,“ sagte ein kleiner Herr, der sehr aufgeregt schien: „daß man eine solche Ueberrheit hat auf die Bühne bringen können? Nicht ein einziger gut gezeichneter Charakter, keine einzige interessante Situation, nicht einmal ein auffallender Witzfunke!“

Ich versichre Sie, versetzte sein Nachbar, ein großer Mann mit ernster Miene: das Stück ist höchst unterhaltend; aber wie kann ein unglücklicher Dichter hoffen, Beifall zu finden, wenn seine Worte so matt, unmelodisch und jämmerlich in Musik gesetzt werden?

„Mein Herr! der Komponist ist mein Freund, und ich werd' es nicht zugeben —

Und ich schätze den Dichter sehr, und man soll in meiner Gegenwart nichts Nachtheiliges über ihn äußern.

„Schön! Wir sprechen uns morgen!“

Noch heute Abend, wenn's Ihnen beliebt.

Ein dritter, der dieses Gespräch mit angehört hatte, steckte nun den Kopf zwischen Beide und sagte:

„Ich will den Streit schlichten und die Sühne versuchen. Der Text und die Musik sind beide von gleichem Werthe.“

Grabschrift eines Geizigen.

(Nach dem Itallianischen des Francesco Loredano.)

Hier, Wandrer, modert Harpagon!

Das Leben lag ihm nicht am Herzen;

Nur machten, klagt er sterbend schon,

Die Leichenkosten ihm noch Schmerzen.

H—dt.

Räthselbund: Angelegenheiten.

(Lösung des Räthfels im Blatte 220.)

An

Frau Elise von Hohenhausen,

geb. v. Dchs.

Die Parze hält die weibliche Cousine

Von Deinem Räthsel in der Hand.

Doch weiß ich, daß es uns zu besserm Zwecke diene:

Sie nahm die Scheere, wohlbekannt,

Und — weh! Das Licht verschwand;

Wir nehmen sie; da steht das Licht mit heitrey

Miene!

A. E. Kronisler.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Beurtheilungen neuer Schriften.

Rosalba. Von Benedicte Raubert, Verfasserin des Hermann von Anna, der Tekla von Eburn u. s. w. Leipzig, Hinrichs. 1818. Zwei Theile. 256 und 268 Seiten. 8. Mit einem Kupfer.

Mit freundlicher Erwartung nimmt gewiß jeder, der die auf dem Titel bemerkten früheren historischen Romane der geistvollen Verfasserin gelesen hat, auch dieses Werk in die Hand, und er wird sich nicht getäuscht finden. Der historische Stoff, auf dem es beruht, ist zwar noch viel mehr im Dunkel gehalten, als bei jenen beiden; aber um so wunderbarer verflechtet er sich durch das Ganze, das besonders für die Leser, deren Gemüther gern sich der Spannung durch das nur halbaufgelöste Wundervolle hingeben, einen besonders anziehenden Reiz haben wird. Doch auch für solche, denen interessante Characterschilderung, gelungene Schwärzung des Axtens und Reinheit der Sprache vorzüglich den Werth eines Romans bestimmt, gewährt Rosalba gewiß sehr angenehme Unterhaltung. Die Verfasserin, die hier übrigens zum erstenmale mit ihrem wirklichen Namen austritt, und daher doppelt freundlich begrüßt sey, hat die Briefform gewählt, und wenn auch dadurch manches etwas rhapsodisch geworden ist, hat dies doch auch Gelegenheit gegeben, tiefere Blicke in die Gemüthsbevegungen der Schreibenden thun zu lassen, als es vielleicht außerdem der Fall gewesen wäre. Vor allen ziehen die weiblichen Charaktere darin an, und jedem fühlenden Herzen wird in dem Kreise dieser hart geprägten und doch meist so edeln Geschöpfe recht wohl seyn.

Th. Hell.

Das Publikum hat schon Gelegenheit gehabt, sich selbst von dem vorzüglichen Werthe der, in der Okenmesse vorigen Jahres herausgekommenen, drei Bände

Rheinischer Geschichten und Sagen, von Niklas Vogt,

Ankündigungen.

Bei Christian Georg Ackermann in Dessau ist so eben erschienen:

Historisch-psychologische Bemerkungen über den in der Leisniger Gegend aufgetretenen Schwärmer, Johann Gottlieb Klos, nebst Nachrichten von den Vorfällen daselbst. Von Christian Gottlieb Eißner, bisher. Domvicar in Meissen und design. Pastor zu Groß-Nauenendorf bei Pulsnitz. Preis 6 Gr.

Unstreitig gehört Klos zu den auffallendsten Erscheinungen unserer Tage, weswegen vorliegende kleine Schrift, die erste, die über ihn erscheint, nicht anders als willkommen seyn kann. Der Verfasser hatte mit ihm eine Unterredung, und aus dieser, so wie aus den Berichten noch einiger Augenzeugen, sind diese Bemerkungen entstanden.

(Zu haben in allen Buchhandlungen, in Dresden bei Arnold.)

So eben ist erschienen und versandt worden:

Allgemeine Moden-Zeitung. Eine Zeitschrift für die gebildete Welt, herausgegeben von Dr. J. A. Bergk. 1818. Zwanzigster Jahrgang. August.

zu überzeugen. Weil indessen doch, bei der großen Zahl der in jeder Messe erscheinenden Schriften, die Möglichkeit anzunehmen ist, daß sie manchem, der aus Geschichte- und Alterthumsforschung nicht sein Hauptstudium macht, entgangen seyn dürfen, der Zweck des Verf. aber zunächst auf die Klasse der Gebildeten überhaupt berechnet scheint, so fühlt sich ein dankbarer Leser aufgefodert, jeden Freund einer zugleich unterhaltenden und belehrenden Lectüre auf diese, dem Inhalte und der Darstellung nach gleich vortreffliche Schrift, aufmerksam zu machen.

In der gehaltvollen Vorrede äußert sich Hr. B. selbst unter andern also darüber: „Der Hauptzweck dieses Werkes ist, meinen Landsleuten die Thaten ihrer Väter, das Andenken an ihre Größe und den Verlust ihres Wohlstandes in das Gedächtnis zurückzuführen; auf daß sie künftig diese Gaben Gottes weder für gleißende Worte, noch für sträfliche Bündnisse hingeben mögen. Darum habe ich einer jeden Gemeinde und einem jeden rheinischen Lande seine eigne Geschichte zusammengestellt. Dabei ließ ich die alten Volkslieder und Volksagen nicht unberührt; sie klären öfters die Urkunden auf und geben uns ein treues Bild von dem Geiste unserer Väter. Denn der Geschichtschreiber verfehlt seinen Zweck sehr, welcher den Geist verfloßener Jahrhunderte, wo alles auf Grundeigenthum und Gefühl angelegt war, mit den Farben unseres Zeitalters schildern wollte, wo die Staaten und Völker nach Geldeswerth und statistischen Berechnungen geschätzt und regieret werden. Wer also in dieser rheinischen Geschichte von dem westphälischen Frieden Spott über heilige Sagen, oder Bemessung der Staatskräfte nach Geld und Menschenzahl, oder ephemere Verfassungen nach einerlei Schrot und Korn sucht, der lese davon die drei ersten Theile nicht; denn erst in dem letzten, welcher die neue Geschichte darstellt, soll davon die Rede seyn.“

Möchte doch der Verf. recht bald Zeit gewinnen, diesen vierten Theil, der bis jetzt noch rückständig geblieben, ebenfalls an's Licht treten zu lassen! —
J. L.

No. 61 — 68. mit vier Kupfertafeln, worauf neun Figuren, mit mehreren Abbildungen von Hüten, Mützen u. s. w. colorirt enthalten sind.

Neue Jugend-Zeitung. Herausgegeben von M. Doll. 1818. August. No. 88 — 101. mit 5 Kupf. Industrie-Comptoir in Leipzig.

Den Freunden romantischer Dichtungen, Lesegesellschaften und Leihbibliotheken zeigen wir an, daß von uns an alle gute Buchhandlungen versendet worden ist:

Aus der Geisterwelt. Geschichten, Sagen und Dichtungen. Herausgegeben von Fr. v. Fouqué und Fr. Laun. Zwei Sendungen. Mit zwei Kupfern, von Opitz gezeichnet und Rokmäslar gestochen. 8. 3. Thlr. oder 5 fl. 24 kr. rhein.

Es enthalten diese beiden Bände acht romantische Erzählungen und Dichtungen, von den oben genannten beiden Herausgebern, von der Frau Baronesse Caroline v. Fouqué und dem Freiherrn Carl v. Mülig bearbeitet.

Erfurt, im August 1818.

Reyser'sche Buchhandlung.